

## 1 Vom Gesetz, enthält eine Auslegung der Zehn Gebote

### 1.1 Evangelium ist Gotteserkenntnis

Die Summe der heiligen Lehre umfasst offenbar diese beiden Teile: die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis. Folgende Punkte jedoch müssen wir vorläufig als das ABC der Lehre von Gott innehaben. Zunächst gilt es die feste Überzeugung gewonnen zu haben, dass Er selber die unbegrenzte Weisheit, Gerechtigkeit, Güte, Barmherzigkeit, Wahrheit, Tugend und das Leben ist: und so zwar, dass es sonst schlechterdings keine Weisheit, Gerechtigkeit, Güte, Barmherzigkeit, Wahrheit, Tugend und kein Leben gibt (Bar 3,31.35–37; Jak 1,16–17) und, was man auch von diesen Vollkommenheiten und wo immer schaut, es von Ihm selbst herrührt (Spr 16,1–4.9). Zweitens: Alles, was insgesamt im Himmel und auf Erden existiert, ist zu Seinem Ruhme geschaffen (Ps 148,1–14; Dan 3,28.29), und es gebührt Ihm mit Fug und Recht, dass das Einzelne, dem Begriffe der eigenen Natur gemäß, Ihm diene, auf Sein Gebot achte, Seine Herrlichkeit scheue und Ihn durch Gehorsam als Herrn und König anerkenne (Röm 1,25). Drittens sei gelehrt, dass Er selber ein gerechter Richter ist und mithin gegen diejenigen streng verfahren wird, die von Seinen Vorschriften abgewichen, die nicht durchweg Seinem Willen willfährig gewesen sind, die anderes gedacht, geredet und getan haben, als was zu Seinem Ruhme beiträgt (Ps 7,9.10.18; Röm 2,6.11). Zum Vierten ist Er aber wiederum ein mitleidender und freundlicher Gott, der die Elenden und Geringen, welche zu Seiner Milde ihre Zuflucht nehmen und in Seinen Schutz sich begeben, gütig annehmen wird; ein Gott, der bereit ist, denen, die etwa Verzeihung von Ihm begehren, Schonung und Nachsicht angedeihen zu lassen; der da zu Hilfe eilen wird, so jemand Seine Hilfe anfleht, und Rettung bringen will jedem, der all sein Vertrauen auf Ihn setzt und in Ihn gründet (Ps 103,3–4.8–13; Jes 55,3.6; Ps 25,6–11; 85,3–5.10).

## 1.2 Evangelium ist Selbsterkenntnis

### 1.2.1 Von der Erbsünde

Um zu einer richtigen Selbsterkenntnis zu gelangen, müssen wir folgende Wahrheit in erste Linie stellen: dass unser aller Stammvater Adam zum Bilde und nach der Ähnlichkeit Gottes geschaffen worden sei (1 Mo 1,27), d. h. mit Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit ausgestattet und durch diese Gnadengeschenke so sehr an Gott hangend, dass er beständig in Ihm würde gelebt haben, wenn er in dieser von Gott empfangenen unversehrten Reinheit der Natur geblieben wäre. Doch sobald er in die Sünde verfiel (1 Mo 3), ward dieses Ebenbild und diese seine Ähnlichkeit mit Gott verdunkelt und beschmutzt, d. h. er verlor alle göttlichen Gnadengeschenke, durch welche er hätte zum Wege des Lebens geleitet werden können. Außerdem wurde er weit von Gott getrennt und Ihm gänzlich entfremdet. Daraus folgt, dass er aller Weisheit, Gerechtigkeit, Tugend und allen Lebens entkleidet ward und solcher Vorzüge verlustig ging die, wie bereits eben bemerkt ist, man nur in Gott besitzen kann.

Daher blieb ihm nichts übrig als Unkenntnis, Ungerechtigkeit, Ohnmacht, Tod und Verdammnis (Röm 5,12-14): dies sind nämlich die Früchte der Sünde. Solcher Verlust traf indes nicht nur ihn persönlich, sondern verpflanzte sich auch auf uns, die wir sein Same und seine Nachkommenschaft sind. Folglich sind wir allzumal, wer auch von uns Adam zum Stammvater hat, ohne Kenntnis und Gemeinschaft Gottes, verkehrt und verderbt, zu jedem Guten unfähig Vollends das Herz ist zu jeglichem Bösen geneigt, mit verwerflichen Begierden angefüllt, denselben ergeben und trotzig gegen Gott (Jer 17,9). Und wenn wir auch bisweilen irgendwelches Gute zum Vorschein bringen, so verharret doch jene innere Gemütsbeschaffenheit in ihrem eigenen Schmutze und ihrer verschrobenen, verkehrten Art. Und gerade diese fällt zunächst, oder vielmehr statt alles anderen unter das Strafurteil Gottes, welcher eben nicht nach dem Ansehen der Person richtet noch äußerlichen Glanz hochschätzt, sondern die verborgenen Tiefen des Herzens ansieht (1 Sam 16,7; Jer 17,10). Es mag daher das Aussehen von Heiligkeit, welches der Mensch von sich hat, glänzen wie es wolle: doch ist es nichts anderes als Heuchelei und vor Gott sogar ein Fluch, da ihm eben immer schlechte und verderbte Gedanken des Herzens zu Grunde liegen. Wir sind sogar von Natur so geartet, dass in uns nicht die Kraft liegt, irgendetwas zu wirken, was Gott angenehm sein könnte, noch es in unserer Tüchtigkeit begründet ist, Ihm gehörig zu danken nichtsdestoweniger erlischt keineswegs unsere Verpflichtung gerade zu dem, was wir nicht zu leisten vermögen. Sofern wir nämlich Gottes Geschöpfe sind, hätten wir Seiner Ehre und

Herrlichkeit dienen und Seinen Geboten uns gehorsam erzeigen sollen. Auch hilft es nichts, den Entschuldigungsgrund vorzuschützen, dass uns die Fähigkeit dazu gebreche, und wir gleich erschöpften Schuldner außer Stande seien zu bezahlen. Denn es ist unsere Schuld und Folge unserer Sünde, was uns gefangen hält, so dass wir nichts löblich zu tun wünschen noch vermögen (Joh 8,34.44; Röm 7,15).

Ferner, da Gott ein gerechter Bestrafer der Verbrechen ist, so müssen wir anerkennen, dass wir dem Fluche verfallen sind und das Urteil des ewigen Todes verdienen. Die Tatsache vorausgesetzt, dass es niemanden unter uns gibt, der entweder wünschte das (alles) zu tun, was seiner Pflicht entspricht, oder solches vermöchte. In diesem Sinne nennt uns alle die Schrift Söhne des Zornes Gottes und kündigt uns an, dass wir alle jäh in Tod und Verderben stürzen (Eph 2,3; Röm 3,10.23). Es bleibt also dem Menschen kein Grund übrig, in sich selber Gerechtigkeit, Tugend, Leben und Heil zu suchen, was alles nur in Gott allein sich findet. Von Ihm einmal durch seine Sünde getrennt und geschieden (Hos 13,6ff.), wird der Mensch nichts als Unglückseligkeit, Schwäche, Unbilligkeit, Tod und schließlich die Hölle selbst finden. Damit nun die Menschen darüber nicht im Unklaren gehalten würden, hat der Herr in aller Herzen das Gesetz eingeschrieben und gleichsam eingepägt (Röm 2,15). Dies ist aber nichts anderes, als das Gewissen, welches in unserm Innern ein Zeuge der Leistungen, die wir Gott schulden, sein soll; uns vorlegen, was gut und böse sei, und uns so anklagen und gefangen halten, solange wir uns selbst dessen bewusst sind, dass wir nicht, wie es sich gebührt, unsere Pflicht erfüllt haben. Weil nun aber einmal der Mensch bis zur Stunde so sehr von Anmaßung und Ehrgeiz angeschwollen und durch Eigenliebe verblindet ist, dass er nicht sich zu durchschauen und gleichsam in sich selber zu versenken vermag, so hat der Herr, damit derselbe dadurch sich von seiner Höhe herablassen und unterwerfen sowie sein Elend bekennen lerne, uns ein geschriebenes Gesetz verordnet. Dadurch sollten wir über das Wesen, die Art und die Vorzüge vollkommener Gerechtigkeit deutlich unterwiesen werden, (und zwar sie darin erblicken), wenn wir nämlich ganz in Gott wurzeln, und auf nichts außer Ihm alle unsere Gedanken, Wünsche, Handlungen und Reden hinlenken und beziehen. Diese Lehre der Gerechtigkeit zeigt uns klar, wie weit wir noch vom rechten Wege entfernt sind.

Darauf zielen auch alle Verheißungen und Verfluchungen, die uns im Gesetze vorgelegt sind. Denn darin verspricht Gott, jedem, der vollkommen und genau alle Seine Gebote ohne Ausnahme erfüllt habe, den Lohn des ewigen Lebens zu geben (3 Mo 18,4.5). Damit will Er uns nämlich anzeigen, dass die im Gesetze gelehrt Vollkommenheit des Lebens

in Wahrheit die Gerechtigkeit sei; demgemäß werde sie auch bei Ihm gerechnet und den entsprechenden Lohn verdienen, sofern sie nur unter Menschen anzutreffen wäre. Hinwiederum spricht Er unter Ankündigung des Gerichts ewigen Todes über alle diejenigen den Fluch aus, welche nicht voll und ohne alle Ausnahme die ganze Gerechtigkeit des Gesetzes bewahrt haben (5 Mo 27,26; Gal 3,10).

## 1.2.2 Vom Gesetz

Diese Strafe aber verhängt Er gewiss über sämtliche Menschen, die je gelebt haben, noch leben und dereinst leben werden. Keinen unter ihnen kann man aufzeigen, der nicht Übertreter des Gesetzes wäre. Indem uns daher das Gesetz den Willen Gottes darlegt, zu dessen Erfüllung wir verpflichtet und gleichsam versiegelt sind, und indem es zeigt, wie wir so gar nichts von den Vorschriften Gottes genau ausführen (Röm 3,10.23; 7,18ff), so ist es uns ein treuer Spiegel, der uns unsere Sünde und Verdammnis erkennen und schauen lässt, geradeso wie wir insgemein in einem Spiegel den Schmutz und die Flecken unseres Angesichts betrachten. Und zu dem unverwechselbaren Zwecke ist gerade dieses Gesetz, nämlich als Zeugnis des Naturgesetzes, niedergeschrieben, auf dass es unser Gedächtnis öfter errege und das einschärfe, was, solange bloß im Innern das natürliche Gesetz lehrte, wir nicht gründlich genug gelernt hatten. Nunmehr lässt sich leicht einsehen, was man aus dem Gesetze zu lernen hat. Es sind folgende Wahrheiten: Gott ist unser Schöpfer, Herr und Vater; aus diesem Grunde schulden wir Ihm Lob, Ehrfurcht und Liebe. Da aber niemand von uns seine Aufgabe erfüllt, so verdienen wir alle Fluch und Verdammnis und schließlich den ewigen Tod. Einen andern Weg des Heils also müssen wir suchen, als den durch die Gerechtigkeit unserer Werke. Dieser aber ist die Vergebung der Sünden. Sodann, da es nicht in unserer Tüchtigkeit noch Fähigkeit liegt zu leisten, was wir dem Gesetze schuldig sind, so müssen wir an uns verzweifeln und anderswoher Hilfe suchen und erwarten. Sind wir in diese Demut und Erniedrigung herabgestiegen, alsdann leuchtet uns sofort Gott entgegen und zeigt sich gefällig, gütig, milde und nachsichtig, wie denn von Ihm geschrieben steht: „Er widersteht den Hoffärtigen, den Demütigen aber gibt Er Gnade“ (Jak 4,6; 1 Petr 5,6). Und sobald wir Seinen Zorn mit vertrauensvollem Bitten abwenden und Verzeihung erflehen, gewährt Er dieselbe zweifellos, erlässt alles, was auch nur unsere Sünden verdient, und nimmt uns zu Gnaden an.